

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 38 (1933-1934)
Heft: 8

Artikel: Im Kampfe um die Demokratie
Autor: Gerhard, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERTATE:** Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Thun; Frl. P. Müller, Basel; Frl. Lotte Hüssi, Niederlenz; Frl. H. Stucki, Bern; Frl. F. L. Bommer, Frauenfeld; Frl. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 8: Im Kampfe um die Demokratie. — Grundsätzliches zum Lehrplan für Lebenskunde. — Erinnerung an Meinrad Lienert. — Die Sommerschule des Internationalen Berufssekretariates in Amsterdam. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Im Kampfe um die Demokratie.

Im Juni des verflossenen Jahres, als es am Schweizerhimmel besonders bedrohlich aussah, trat eine Anzahl Frauen in Zürich zusammen, um sich über ihre Stellung gegenüber den Angriffen auf unsere Demokratie klar zu werden. Aus der Erkenntnis heraus, dass diese Angriffe nicht nur unserm Land als Ganzem, sondern in besonderm Ausmass auch der Frauensache verhängnisvoll werden könnten, beschlossen die Anwesenden, unter den Schweizerfrauen die Abwehrkräfte zu mobilisieren. So entstand die Arbeitsgemeinschaft «*Frau und Demokratie*», die seither am Werk ist. Sie veröffentlichte am 1. August einen Aufruf an die Schweizerfrauen, der von vielen schweizerischen Frauenverbänden unterzeichnet war. An allerlei widrigen äussern Umständen lag es wohl nur, wenn der Schweizerische Lehrerinnenverein unter den Verbänden fehlte.

Jetzt aber ergeht an ihn erneut die Bitte, sich zur Abwehr mit einer Reihe von Frauenverbänden in eine Reihe zu stellen. Man hofft, dass er seine Unterschrift unter den Programmentwurf der Arbeitsgemeinschaft setze, der die Stellung der organisierten Schweizerfrauen zu den heutigen Strömungen umschreibt. Das Programm wurde im Oktober 1933 in einer Sitzung in Bern, an der unter den Verbänden auch der Schweizerische Lehrerinnenverein durch seine Präsidentin vertreten war, durchbesprochen und fand im allgemeinen überraschend gute Aufnahme. Es wird in Bälde auch den Leserinnen der «*Lehrerinnenzeitung*» bekanntgegeben werden.

Mit dem Federstrich einer Unterschrift ist freilich nicht alles getan, was die Arbeitsgemeinschaft von unserm Verein erwartet. Das Programm wird die Grundlage bieten für Besprechungen, die überall im Schweizerland durchgeführt werden sollen. Man denkt an regionale und kantonale Frauentagungen, auch an eine grosse Kundgebung in Form eines schweizerischen Frauentages. Noch wichtiger aber erschienen uns Veranstaltungen an kleinen und kleinsten Orten unseres Landes, Besprechungen in Frauenvereinen, in Lesezirkeln, an Mütter-

abenden, in Arbeiterinnenkränzchen, kurz bei Veranstaltungen, wo die Frauen ungehemmt aus sich herausgehen und sich daher auch leichter in Rede und Gegenrede eine Meinung bilden können. Bei dieser Aufklärungsarbeit hofft man besonders auf die Mitwirkung der Lehrerinnen. Sie, denen ihre Berufsausbildung mehr als andern Frauen erlaubt hat, einen Blick in die geschichtlichen Zusammenhänge zu tun, haben auch die Verpflichtung, mit ihren Kenntnissen ihrem Lande zu dienen.

Werden sich die Hoffnungen, die die Arbeitsgemeinschaft in die Lehrerinnen setzt, erfüllen? Von einer Seite her ist uns gesagt worden, wir sollten von der Mitwirkung der Lehrerinnen nicht allzuviel erwarten, denn der Grossteil der Lehrerinnen sei gänzlich unpolitisch. Wir hoffen sehr, dass sich diese Ansicht als allzu pessimistisch erweise. In dem ersten Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft, der neun Mitglieder zählte, war unser Stand durch drei aktive und mehrere gewesene Lehrerinnen vertreten, ein Zeichen dafür, dass unter uns neben den unpolitischen doch auch politisch besonders stark interessierte Elemente vorhanden sind.

Was würde « unpolitisch » in diesem Zusammenhang übrigens bedeuten? Nicht, dass man sich vom Parteileben fernhält, nicht, dass man für diese oder jene Gesetzesvorlage kein Interesse aufbringt, sondern es würde bedeuten, dass uns die Grundeinstellung unseres Heimatlandes gleichgültig liesse, dass wir am Schicksal der Schule, in der wir doch täglich arbeiten, innerlich unbeteiligt wären, dass uns kein Gefühl der Solidarität mit weiten Kreisen der Schweizerfrauen verbände. Dass dem so sei beim Grossteil unserer Kolleginnen, diesen Glauben vermögen wir nicht zu teilen.

Schon in unserm eigenen Lande können wir sehen, wie da, wo das Schulwesen stark autokratisch geleitet wird, viel Initiative gehemmt und viel Schaffensfreude zerstört wird, dagegen Feigheit und Liebedienerei überhandnehmen. Wie es aussieht, wo den leitenden Organen gar keine Schranken gezogen sind, das zeigen uns Deutschland und Italien. Wollen wir in Klassen treten, wo uns die Schüler mit ausgestrecktem Arm und « Heil Rütli » begrüßen? Wo uns vorgeschrieben wird, welche Gesinnung wir zu pflanzen haben, auch wenn sie weder vor unserer Einsicht, noch vor unserm Gewissen im mindesten bestehen kann? Wo unsere tüchtigsten Lehrkräfte, wenn ihre Ansichten oben nicht genehm sind, ohne Umstände « beurlaubt » oder entlassen werden? An einem deutschen Schulfest war's, da trat ein Hitler-Junge zu einem der bewährtesten Lehrer, der sich offenbar nicht demonstrativ genug gebärdete, und raunte ihm zu: « Herr Doktor, nun ist's schon das dritte Mal, dass ich Sie vorgemerkt habe! » Wollen wir einen derartigen Spionagedienst in unseren Schulen? Wer aufmerksam verfolgt, was uns die deutschen Schulblätter berichten, der könnte die Fragen noch um viele vermehren. In Italien geht alles mit viel weniger Geschrei und äusserm Aufwand vor sich; aber deswegen ist der Terror in der Schule nach den Zeugnissen der davon Betroffenen um nichts geringer. Diesen Terror hätten auch wir vom neuen Kurs zu erwarten. Selbst wenn der neue Kurs uns an sich gefiele, sollte uns als Schweizern der Terror gegenüber Andersdenkenden doch unerträglich sein. Man wende nicht ein, zu solchen Verhältnissen werde es bei uns nicht kommen. Niemand kann voraussagen, wozu es kommt, wenn einmal die Schranken niedergelegt sind, die heute noch den einzelnen Schweizerbürger in seiner innern und äussern Freiheit schützen.

Wie unheilvoll sich ein solches Wegräumen der Schranken gerade für die

Frauen auswirkt, zeigen uns ebenfalls unsere Nachbarländer mit erschreckender Deutlichkeit. « Man preist uns in schönen Worten als das einzig wahre Weiblichkeitsideal ein Weibchen, das schutz- und hilflos sich unter den Schutz des Männchens flüchtet, dessen Interessenssphären von Küche und Kinderstube begrenzt sind, dessen einzige Lebensaufgabe darin besteht, sich für das Männchen zu schmücken und ihm möglichst viele Kinder zu gebären. » — « Ist das aber eine Volksgemeinschaft, wenn eine Volkshälfte die andere, wegen ihres Geschlechtes, nur als ihr willenloses Instrument, nicht als lebendig denkendes und fühlendes und forschendes Wesen erachtet? » Diese Worte fliessen nicht etwa aus der Feder verärgelter Anhängerinnen der alten, « überlebten », « irregeleiteten » usw. Frauenbewegung, sondern stehen in einem Organ nationalsozialistischer Frauen, die mit leidenschaftlicher Anteilnahme zum dritten Reich stehen, aber erkennen, dass es niedere Instinkte — man nennt sie « artsfremd » — sind, die zur fortschreitenden Entrechtung der Frau und zu ihrer vermehrten Benachteiligung im geistigen und wirtschaftlichen Leben geführt haben.

Wir in der Schweiz haben nicht soviel zu verlieren, wie die deutschen Frauen. Wir wollen aber nicht vergessen, wieviel es schon an Hingabe und Zähigkeit bei unsern Pionierinnen bedurfte, um nur die bescheidenen Fortschritte in der Stellung der Schweizerfrau zu ermöglichen, deren wir Heutige uns erfreuen. In dem Masse, als wir die demokratiefeindlichen Tendenzen unterstützen oder auch nur sich ungehemmt auswirken lassen, geben wir diese Fortschritte preis. Das bedeutet nicht nur etwa persönliche Verluste für uns Frauen, sondern vielmehr die Preisgabe des Ideals wahrer Volksgemeinschaft, in der Mann und Frau nach ihren Gaben und besten Kräften ohne willkürliche Schranken dem Ganzen sollten dienen dürfen.

G. Gerhard.

Grundsätzliches zum Lehrplan für Lebenskunde.

Einführungskurs in den Unterricht für Lebenskunde.

Wie als bekannt vorausgesetzt werden darf, soll in den kommenden Frühlingsferien, vom 9.—14. April ein Einführungskurs in den Unterricht für Lebenskunde veranstaltet werden.

Die Ankündigung des genauen Programmes ist für die Februarnummer unseres Blattes vorgesehen.

Leider besteht noch manchenorts etwas Unklarheit darüber, was unter « Lebenskunde » als Unterrichtsfach zu verstehen sei, was dem Besuch des Kurses Eintrag tun könnte. Es schien deshalb, um diese Unklarheit zu beheben, notwendig, vorläufig das Stoffprogramm zu veröffentlichen. Dasselbe ist das Ergebnis der gemeinsamen Beratungen, welche Kolleginnen, vor allem solche der Gewerbeschule Zürich, in längeren oder kürzeren Zeitabständen miteinander in einer Arbeitsgemeinschaft gepflogen haben, um einesteils den Lehrstoff zu verarbeiten, andernteils um sich klar zu werden über methodische Fragen und über die Geistesrichtung, welche diesen verantwortungsreichen Unterricht tragen soll.

Während alle andern Fächer an Gewerbeschule und hauswirtschaftlicher Fortbildungsschule eigentlichem beruflichen Fachunterricht oder praktisch-theoretischer hauswirtschaftlicher Bildung dienen, soll das Fach *Lebenskunde* die Schülerinnen in Fragen einführen, wie sie sich dem Jugendlichen zu Beginn seiner Einreihung ins Leben der Erwachsenen stellen. Es bietet sich in diesen Stunden der Schule eine letzte Gelegenheit, den bald austretenden Schülerinnen beim Uebergang von der Schulzeit zum weiteren Leben als Erwachsene führend zur Seite zu stehen.

Das Fach Lebenskunde, eingebaut in den Lehrplan der Gewerbeschule,